

stus einer von uns geworden ist und dass sein Kommen Licht und Leben bedeutet, soll im Zentrum stehen.

- ◇ Sinnvoll ist es, keine Eucharistie zu feiern, sondern eine Wort-Gottes-Feier im weitesten Sinn. Die Feier soll auch nicht als „Mette“ bezeichnet werden, sondern als „Heilig Abend für/mit Kindern“, als Andacht oder als „Krippenfeier“ (wenn sie eine solche ist).
- ◇ Als Adressaten sind nicht nur die Kinder in Blick zu nehmen, sondern auch junge Erwachsene und vielfach ältere Menschen.
- ◇ Es sollte nicht nur kräftig zur Christmette und zum Gottesdienst am Christtag eingeladen werden, sondern auch zur „Hauskirche“, damit Weihnachten daheim nicht auf die Bescherung beschränkt wird. Den Mitfeiernden kann dazu ein Blatt mit praktischen Hinweisen zur Gestaltung mit dem Weihnachtsevangeliem, Gebeten und Liedern mitgegeben werden.
- ◇ Die Feier für und mit Kindern am Heiligen Abend soll keine vorgezogene Christmette sein, sondern ein niederschwelliger Gottesdienst, der versucht, mit Texten, Bildern und Liedern, eventuell mit einem Spiel (Herbergssuche) zur Botschaft des Weihnachtsfestes hinzuführen.

Heinrich Wagner, Salzburg

Wo berührte die Weihnachtsbotschaft mein Leben? Predigt zu Weihnachten

Weihnachten assoziieren sehr viele mit dem Christbaum als zentralem Zeichen. Das wohl deshalb, weil sich uns Zeichen wesentlich stärker einprägen als Worte. Ich habe in meinen Gottesdienstgemeinden von Anfang an versucht, für die Weihnachtsmessen Symbole zu finden, die die Botschaft, die wir feiern, deutlich machen. Das geschieht durch den Weihnachtsbaum nur sehr partiell. Ausgangspunkt waren für uns in der Vorbereitung meist die Lesungen. Die Weihnachtspredigt griff das ausgewählte Symbol auf.

So wählten wir im letzten Matthäus-Jahr die Leiter. Im Altarraum aufgestellt zogen wir sie auf so viele Sprossen heraus, wie die Ahnenkette, die Matthäus seinem Evangelium voranstellt, lang ist. Mit Goldfarbe schön gemacht und von einem Spotscheinwerfer bestrahlt, präsentierte sie sich neben dem Weihnachtsbaum. Während ich das Evangelium las, wanderte der Scheinwerfer langsam Sprosse für Sprosse herunter. Die drei Frauen in der Ahnenkette waren extra markiert. Sie dienten mir in den folgenden Sonntagen jeweils als Predigtthema. Am Fuß der Leiter stand die Krippe und vor dieser lag am Boden wieder eine Leiter, die die Krippe mit der Gemeinde verband.

Einmal wählten wir das Jesaja-Wort (62,4), dass sich Gott uns antraut. Die Mitfeiernden waren eingeladen heraus zu kommen und bekamen einen (Vorhang-)Ring ausgehändigt, begleitet mit dem Wort: Der Herr hat an Dir seine Freude. Die allermeisten Feiernden steckten sich den Ring an. Jahre nach der Feier entdeckte ich bei einem Hausbesuch, dass die besuchte und sehr begüterte Person diesen Ring an einem zentralen Ort aufbewahrt hatte. Die Worte meiner Predigt hatten wahrscheinlich mitgeholfen, dass der Vorhangring sich verwandelt hat, geblieben als Erinnerung ist der Ring.

Ein ungemein starkes Bild war einmal der Aufbau eines Flohmarktes vor dem Altar mit allem drum und dran. Mitten drinnen hatten wir das Jesuskind positioniert, aber es ging völlig unter und war eigentlich dadurch unsichtbar zwischen Fernseher und Lampenschirm und Jean und Vase. Wieder war es ein Scheinwerfer, der in der dunkeln Kirche nur das Jesuskind beleuchtete. Thema der Predigt war die Entscheidung Gottes, sich auf diese oft so verworrene Welt einzulassen und sich mitten hinein zu begeben. Sein Sich-nicht-Scheuen mit jedem, der auch noch so am Rande der Gesellschaft steht (Hirten wurden damals in einer Reihe mit Mördern und Dieben genannt), in Beziehung zu treten. Auch wenn diese Gestaltung schon zwanzig Jahre her ist, die Mitfeiernden können heute noch die Botschaft dieser Mette wiedergeben. Das Bild schockierte und machte einen wichtigen Aspekt deutlich, der in der Menschwerdung Gottes uns vermittelt wird.

Ein ganz anderes Symbol fiel uns ein zur Jesajastelle, dass wir ein Diadem (62,3) in der Hand Gottes sind. Die Feiernden bekamen einen angeschliffenen kugelförmigen Glasstein mit vielen Schleifstellen. Zur Verehrung des Jesuskindes war es in der Kirche ganz finster. Nur ein starker Scheinwerfer war auf das Kind, das im Stroh lag, gerichtet. Die Feiernden legten ihren Stein in das Stroh, der an mehrere Stellen in der Kirche einen Lichtpunkt warf. Nach der Verehrung war das ganze Kirchenschiff mit kleinen Lichtpunkten übersät. Predigtthema war das göttliche Licht, das uns erleuchtet und die Berufung Licht zu werden für andere.

Einmal fesselten wir die in die Kirche Eintretenden an den Handgelenken jeweils mit einem Papierstreifen, der mit einer Klammer fixiert war. Nach der Predigt kamen die Teilnehmer/innen heraus und die Fessel wurde ihnen zerrissen. Dazu bekam jeder den Jesaja- Befreiungstext (9,3 oder 62,11) zugesagt. Christus als Retter war das Thema der Predigt.

Vor dem Altar bauten wir mit aufeinander geschichteten großen Betonziegeln das zerstörte Jerusalem (Jes62,1) auf. Die Gemeinde war eingeladen, in diese und auf diese Ziegel Teelichter zu stellen und so verwandelte sich allmählich das dunkle Ungeheuer in ein Lichtermeer. Predigtthema war das Eindringen Gottes in die Dunkelheiten unseres Lebens, Gott als Heiland, der Zerstörtes und Beschädigtes in unserem Leben heil macht.

So versuchen wir seit 25 Jahren jedes Jahr mit einem anderen Symbol die Botschaft der Menschwerdung näher zu bringen. Die Stärke der Bilder bewirkt, dass die Weihnachtspredigt über Jahre hinaus hängen bleibt, weil sie sich an einem Zeichen fest gemacht hat. Manche Zeichen fahren richtig ein in die Menschen, viel mehr als wir in der Vorbereitung geahnt hatten. Andere wirken nicht so wie gewünscht, indem ein Nebenaspekt des Symbols stärker wirkt als die Aussage, die wir tätigen wollen. Insgesamt machen wir natürlich die Erfahrung, dass ein gewisser Prozentsatz nicht aufgerüttelt werden möchte und die liebliche Atmosphäre vom üblichen Weihnachten (das liebe Kind mit goldenem Haar), der Botschaft der Bibel vorzieht.

Das rührselige Weihnachten hat natürlich nichts mit dem Leben zu tun, ist ein Zuckerguss. Ich sehe es nicht als meine Aufgabe und Berufung, Zuckerbäcker zu sein.

Predigten von Pfr. Heinrich Wagner, sind unter www.bibelwelt.at als MP3 Datei zu hören.